

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

186 (8.7.1943)



Der zerstörte Wohnraum ist also unter Berücksichtigung des eben erwähnten kriegsbedingten Grundbesitzes noch überaus reich und steht als weitere Reserve zur Verfügung. In Wirklichkeit ist diese Reserve aber noch erheblich größer, weil sich in den vergangenen Jahrzehnten leider der Zustand entwickelt hat, daß viele Wohnräume leerer belegt sind als es dem Grundbesitz „je Kopf ein Wohnraum“ entspricht. Ein Zustand, der selbstverständlich leicht im Krieg nicht durch einen Generalangriff beseitigt werden kann und auch nicht beseitigt werden soll. In Zukunft werden Untersuchungen erkennen, wie dabei als Wohnraum nur ein Raum von der mindestens zehn Quadratmeter Größe ist. Ein kleinerer Raum gilt nicht als Wohnraum. In Sommerhäusern sind in einem Wohnraum von zehn Quadratmetern meistens mehrere Menschen zusammengedrängt. Wir können uns die Aufrechterhaltung der Bevölkerung eines Wohnraumes für jeden Deutschen jedoch sicherlich noch sehr lange leisten.

Auf Grund der erwähnten Verordnung wird nun zwischen durch Um-, Aus- und Neubauten eine weitere Million Wohnungen gewonnen werden. Damit werden wir im Zeitraum der kommenden Jahre drei bis vier Millionen zusätzliche Wohnräume gewinnen. Aber diese Zahlen zeigen nicht, daß wir bei Einstellung auf den Grundbesitz jedem Deutschen ein Wohnraum immer genügend Wohnräume besitzen werden, was der Krieg solange dauern und so hart sein wie er wolle. Die neue Verordnung zur organisch gelenkten Wohnraumbewirtschaftung bietet die Grundlage dafür. Gewiß ist sie aus einer Notlage geboren, jedoch nicht aus einer verzweifelt, wie unsere Gegner es glauben möchten. Sie hinft auch den Ereignissen nicht nach, sondern eilt ihnen weit voraus. In voraussehender Verantwortung soll sie den Führer und die Nation der Sorge um den Wohnraum bis zum siegreichen Ende dieses Krieges entheben.

Wie ich bereits feststellte, waren wir Deutschen trotz aller vermeintlichen Wohnungsnot reich an Wohnräumen, reicher jedenfalls als alle anderen Völker, unsere Gegner mit eingeschlossen. Dieser Reichtum ist, wie die gegenwärtige Praxis erweist, ein großer Kraftverfall und ein großes Kraftreservoir. Auch die Tatsache, daß das Ergebnis der letzten Spinnstoff- und Schußwaffenproduktion um 20 Prozent höher lag als bei der vorjährigen — sie ergab 3,5 die gewaltige Zahl von zehn Millionen Schüssen — beweist, welche Materialverfügung in unserem Volk vorhanden ist. Jetzt lohnt es sich, in normalen Zeiten vorzugehen zu haben und ich behaupte, daß die deutsche Nation darin geradezu unerschöpflich ist; denn die nächste Sammlung — besser hin ich gemäß — wird wieder eine Steigerung bringen. Die sehr rüch sich dagegen die geradezu gezielte Armut und Verproletarisierung des Volkseinkommens, aus englischen, amerikanischen und neutralen Quellen hören wir, wie der bolschewistische Kolch von einer Not nach der anderen durchgeschüttelt wird, weil er zugunsten der Rüstung keinerlei Vorratswirtschaft getrieben hat und treiben konnte. Auch hierin liegt ein gewaltiger Vorrat des deutschen Kriegspotentials gegenüber dem bolschewistischen.

Gewiß hat diese Tatsache auch ihre Gefahren, die ich keineswegs verkenne. Wir Deutschen sind durch unseren Vorrat und Reichtum an Wohnraum und Bekleidungsartikeln verhöhnt und empödet die Härte, vor die uns das Schicksal durch den erbarmungslosen Bombentrieb stellt, im ersten Augenblick schwer. Der erste Schock ist aber überwunden und jetzt kommt an Rhein und Ruhr all überall der nationalsozialistische Trotz: *Nun erst recht, sind es den Helm fest!* Der englisch-amerikanische Terror zerbricht uns nicht, darauf können wir unsere Gegner verlassen.

Wir sind durch die Schläge des Schicksals auf dem Amboß geschmiedet worden, und die Menschen von Rhein und Ruhr haben sich wie beher Krieger bewährt.

Und schon formieren wir die Kampf- und Arbeitsbrigaden, entfernen jeglichen Ballast, schaffen neue Lebensbedingungen und halten die Stellung. Keinen Zentimeter, keine Kadrit und keinen Fuß geben wir auf. Jetzt können die englischen Luftangriffe ihren Phosphor in den Schutt gießen, der brennt nicht mehr, der Schrecken ist vorbei.

Wie jede Schlacht, fordert auch der Krieg an Rhein und Ruhr Opfer an Menschen und Verluft an Material. Sein Ziel erreicht der Gegner jedoch nicht. Die deutsche industrielle Kapazität ist so stark, daß der Produktionsausfall an Rhein und Ruhr im Verhältnis zu unserem gesamten Kriegspotential völlig unbedeutend ist. Der große Energieeinsatz der anglo-amerikanischen Barbaren zur Luft erzielt nur eine verschwindend geringe Auswirkung auf unsere Rüstungsfortschritt. Ganz Europa schafft an unseren Waffen und an der Ausrüstung unserer Soldaten. Schiffe rauschen überall in Deutschland und Förderbänder laufen in allen großdeutschen Kohlenrevieren in die Tiefe, um unablässig Kohle zu bergen. Man mag sich auf den Vergeltung nicht nur kommen, sondern einen Umfang haben wird, der den Engländern kein Ausweichen mehr gestattet, wie wir es im Notfall dank des uns zur Verfügung stehenden Vorrates vermögen.

Man mag aber sagen: Deutschland greift wieder an, dann aber mit der von unseren früheren Schlägen her bekannten Härte und Sicherheit mit den gleich durchschlagenden Erfolgen, wie sie deutsche Angriffshandlungen stets charakterisierten.

### Martiniere der Hungerliteratur der Vantees erlegen

Paris, 7. Juli. Nachdem die Bevölkerung der Insel Martinique infolge der amerikanischen Blockade seit mehreren Wochen von jeder Lebensmittelzufuhr ausgeschlossen war, hat sich nunmehr die französische Verwaltung entschlossen, den Widerstand gegen die Übergabeforderung der Washingtoner Regierung einzustellen.

Ueber die Verhältnisse auf der französischen Insel während der letzten Tage berichtet jetzt Mittel Press, daß auf dem Gebiet des Lebensmittelmarktes vollkommenes Chaos geherrscht habe. Sämtliche Vorräte seien, wie die U.S.A. Agentur weiter berichtet, aufgebraucht worden, während gleichzeitig Krankheiten und Epidemien unter der Bevölkerung zu wüten begonnen hätten.

## Die Bedeutung der Schlacht zwischen Drel und Bjelgorod

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emskoetter

7. Juli. (PK.) Wie der D.W.-Bericht und die darin gemeldeten gemalten Abschlüssen an Sommerangriffen und Flugzeugen erkennen lassen, ist seit Beginn dieser Woche im mittleren Abschnitt der Front eine große Schlacht entbrannt, die die Aufmerksamkeit der Welt wieder auf die Front im Osten lenkt, an der es seit langer Zeit bis auf kleinere Unternehmungen ruhig geblieben war.

An der Donau, in einigen neutralen Hauptstädten und an Westfront hat man sich während der letzten Monate die Köpfe zerbrochen, was denn nur im Osten los sei, und ob die Ostfront wohl in eine Art Dornröschenschlaf hinübergeschwemmt wäre. Der Soldat im Graben schweigend dazu still und tat, was getan werden mußte. Für ihn gab es niemals Ruhe, sondern er sah und erlebte, daß in Wirklichkeit keine Sekunde ein Stillstand herrschte. Die „Ruhe“ war nur äußerlich, dahinter zeigten große Dinge, die eines Tages mit der unermesslichen Wucht eines Vulkan aus Ausbruch kommen mußten.

Spannungsgeladen lastete besonders im Raum zwischen Drel und Bjelgorod seit Wochen eine Atmosphäre, die keinen Zweifel darüber ließ, daß dort schwere Kämpfe sich abspielten. Seit langem wirkte hier der Frontverlauf mit dem nördlichen Scheitelpunkt Drel und dem südlichen Bjelgorod befristet die Hauptkampflinie die Form eines Fragezeichens. Es war der deutschen Führung nicht entgangen, daß die Sowjets in dem ihnen gehörenden Ostteil nach und nach ungeheure Kräfte, Dutzende von Divisionen, konzentriert hatten, daß sie heranschlössen, was immer sie heranschaffen konnten — und mit der Entscheidung der Tendenz war auch die Absicht natürlich durchschaut.

Ein Groschenweise wollte Stalin hartnäckig seinen besten Divisionen, seinen besten Panzern und der Masse der ihm zur Verfügung stehenden Luftstreitkräfte, es verbot sich von selbst, die deutsche Wehrmacht sich diesen Vorbereitungen des Gegners nicht anzulassen. Als sich nun Anfang des Monats die Anzeichen mehrten, daß die Sowjets ihre geplante Offensive in Kürze in Bewegung setzen würden, führten deutsche Grenadiere bei Bjelgorod einen dringlichen Vorstoß durch, um den wahren Umfang der sowjetischen Kräfte zu prüfen und die Lage zu klären. Dieses Unternehmen bewies, daß der Feind nicht nur Panzer- und Fliegerkräfte waffert heranzuführen, sondern auch stärksten Artillerieaufmarsch, und weiter, daß er über tiefgelegene Ausgangsstellungen verfügte.

Durch den deutschen Vorstoß vom 5. Juli wurde die sowjetische Großoffensive tatsächlich ausgelöst. Stalins Dampfwalze rollte. Es wurde ihr ein feuriger Empfang bereitet. Un-

tere für diesen Augenblick gewappneten Divisionen schlugen den Gegner unter höchsten Verlusten ab und traten sofort zum Gegenangriff an, bei dem sie tief in die sowjetischen Stellungen eindrangen.

Von dem Umfang der erbitterten Schlacht, die durch den sowjetischen Offensivbeginn und die schlagartig im Antwort geführten harten deutschen Gegenangriffe entflammte, ist, kann sich jeder einen Begriff machen, wenn er sich die Zahlen des D.W.-Berichtes veranschaulicht. 637 sowjetische Kampfpläne sind durch deutsche Jäger und Flak in kürzester Zeit abgeschossen worden bei nur 41 eigenen Verlusten. Also ein Verhältnis zu unseren Gunsten von 16:1! Der D.W.-Bericht betont außerdem, daß es unteren Truppen gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzudringen und die feindliche Frontlinie um 10 km zurückzuführen. Sie sind nachfolgend zur Stunde noch nicht ganz fernmächtig zu benennen, aber allein schon die Tatsache, daß unsere Grenadiere der Einbruch in die tief gegliederten besetzten Frontlinien der Sowjets gelungen ist, muß als größter Erfolg bezeichnet werden.

Heilig lobte auch die Panzer Schlacht. Wenn von Truppen des Heeres bisher über dreihundert feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig getroffen wurden, so erhielt daraus neben dem Riesenumfang der bolschewistischen Vorbereitungen, die glänzende Abschweifung und Anreizkraft der deutschen Verbände, die selbst Panzer neuerer Bauart, die die Sowjets erstmalig hier eingesetzt haben, den Garans machten. Der „Tiger“ zeigte sich wieder sämtlichen Feindkonstruktionen überlegen.

Noch wäre es verfrüht, irgendwelche Mutmaßungen über den weiteren Verlauf der unvermindert heftig tobenden Schlacht anzustellen.

## Zwischenfälle mit polnischen Emigranten

Demonstrationen im Nahen Osten wegen des Todes an Sikorski

Rom, 7. Juli. Die Nachricht von dem Tode Sikorskis hat unter den polnischen Flüchtlingen und Soldaten im mittleren Osten, in Palästina und Ägypten Bestürzung hervorgerufen, da allerorts an ein Verbrechen der bolschewistischen Agenten und des Intelligence Service geglaubt wird. In verschiedenen Orten kam es zu Demonstrationen der Polen gegen die Briten und ihre bolschewistischen Bundesgenossen. In Ägypten wurden polnische Soldaten, die ihre Empörung Ausdruck gaben, in den Händen der Engländer und Amerikaner gegenüber bandagiert, wobei, in die Kerkern eingeliefert und unter Bewachung ge-

stellt. Aus Kairo sowie aus dem Nil-Delta werden Zwischenfälle der Polen mit britischen und amerikanischen Soldaten laufend bekannt. Die sogenannten politischen und militärischen Führer der polnischen Emigranten-Regierung, die sich noch in Beirut befinden, mögen sie von Sikorski anlässlich einer Konferenz zusammenberufen worden waren, hüllen sich über den Tod ihres Chefs in Stillschweigen. Als einziger Durchbruch der früheren polnische Vorkämpfer in Moskau, Romer, dieses Schweigen, indem er in heftigen Worten dem Kreni und London die Schuld am Tode Sikorskis gab. In nachfolgenden politischen Kreisen wird der Name Sikorski im Zusammenhang mit der Nachfolge Sikorskis genannt. Romer sei die einzige Person, die die nächsten Sikorskis in der polnisch-sowjetischen Frage genau kenne und der auch von Inhalt des Briefes Kenntnis habe, den Roosevelt General Sikorski acht Tage vor seinem Tode übermittelte.

### Was Sikorski verlangen wollte

Bern, 7. Juli. Aus hiesigen polnischen Emigrantenkreisen erfährt man, daß Sikorski unter dem Eindruck der Stimmung in der polnischen Truppe im Mittleren Osten den Entschluß gefaßt hatte, nach seiner Rückkehr die nordamerikanische und die englische Regierung aufzufordern, sich zum einmal öffentlichen und formell für die Wiederherstellung der polnischen Republik im Osten zu erklären. Einen ersten vorbereitenden Schritt habe das Neuter-Interview dargestellt, das Sikorski wenige Tage vor seinem Tod in Kairo gegeben hatte.

Ähnliche polnische Politiker würden nun von der Emigrantenorganisation fordern, daß sie dieses Testament Sikorskis mit aller Energie aufnehme und mit einer entsprechenden Demarche an die englische und die amerikanische Regierung beantrage.

## Ägyptische Polizei „unzuverlässig“

Britische Botschaft verlangt britische Polizei — Spannung zwischen König und Premierminister

W.L. Rom, 7. Juli. Zum dritten Male innerhalb weniger Wochen ist gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten Nubas Pascha eine Untersuchung aller ihm in der Anklagechrift des sogenannten Schwarzbuches zur Last gelegten Verfehlungen beantragt worden. Das Schwarzbuch, das von dem Kaiser mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten sehr eng verbundenen ägyptischen Politiker Matram Omba Pascha kammt, war in den beiden vergangenen Monaten Anlaß zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition, die das Kabinett mehrfach in eine kritische Lage brachten.

Eine direkte Wirkung erzielte diese Schrift durch den Zusammenstoß des Ministerpräsidenten mit dem Hofminister des König Farouk. Seitdem gelten die schon früher nicht guten Beziehungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem König als gespannt. In dem Schwarzbuch wird Nubas Pascha sowie verschiedenen Mitgliedern seines Kabinetts Mißbrauch der Amtsgehalt, Korruption und Unklarheitswirtschaft vorgeworfen. Der letzte Antrag auf eine genaue Untersuchung geht von dem Kammermitglied Ramzi Bey aus, nachdem bisher Nubas Pascha auf Grund der nachträglichen Mehrheit in Kammer und Senat die beiden vorhergehenden Anträge, sich einem ordentlichen Gericht zu stellen, mit dem Hinweis auf seine parlamentarische Immunität unwirksam gemacht.

Den Vorteil dieser innerpolitischen Auseinandersetzungen haben in erster Linie die Engländer, denen sich Nubas Pascha in den durch das Schwarzbuch entstandenen kritischen Augenblicken noch härter angeschlossen, auf deren Unterstützung er in Anbetracht der Stimmung gegen die Regierungspartei in Ägypten angewiesen ist. Wie weiter aus Kairo berichtet wird, hat die Londoner Regierung durchgesetzt, daß wie zu Zeiten des britischen Protektorats über Ägypten eine eigene britische Polizeitruppe wieder den Schutz der Britischen Botschaft in

## Zwei Todesurteile in einem Giftmordprozess

Strasbourg. Vor dem Sondergericht Strasbourg hatten sich kürzlich die 40jährige Ehefrau Louise Keller als Offendin und der 42 Jahre alte Eugen Meyer als Strahrgewer wegen Giftmordes zu verantworten.

Die Hauptverhandlung ergab im einzelnen erschütternde Bilder der Verirrung menschlicher Leidenschaft und vermittelte traurige Einblicke in die Abgründe der menschlichen Seele.

Die Angeklagte Keller, Mutter von insgesamt 12 Kindern, von denen heute noch acht leben, tötete zweifelslos auf Verleiten des Meyer ihren Ehemann nach rund 23jähriger Ehe. Beide Angeklagten, die sich bereits vor Jahren kennen gelernt und auch schon damals ehedem Beziehungen zueinander unterhalten hatten, trafen sich im Sommer des vergangenen Jahres wieder und kamen bald darauf überein, den Mann der Keller durch Gift zu beseitigen. Mit den gegenseitig gefaßten Plänen waren sie sogleich völlig einverstanden. Zu diesem Zweck besorgte sich Meyer auf seiner Arbeitsstelle Gift, das er sich durch Diebstahl aneignete und einen Teil davon der Keller übergab. Zu der gleichen Zeit handelte Meyer, ein vollkommen gemütsstumpfer, innerlich halsloser und auch geistig primitiver Mensch, auch noch zu einer anderen verheirateten Frau in intimen Beziehungen. Der Angeklagte trug sich nun mit der Absicht, entweder den Mann der in der Hauptverhandlung als Zeugin vernommenen Frau oder den Ehemann Keller durch Gift beseitigen zu lassen. Als er der Zeugin von diesem Vorhaben Kenntnis gab und ihr zu diesem Zweck ebenfalls eine bestimmte Menge des getölpelten Giftes übergeben sollte, lehnte diese das Ansuchen ab. Deshalb erließ er in der Angeklagten Keller, die ihm sexuell vollkommen hörig war, ein willkürliches Werkzeug zur Ausführung des Planes, mit dem diese ja von Anfang an auch bereits einverstanden gewesen war. So schritt sie im Epilherbe des vergangenen Jahres zur Verwirklichung der Tat, die aber zunächst zweimal ohne Erfolg blieb. Der Mann der Angeklagten, Albert Keller, erlitt durch ein äußeres Versehen gleiches Verunfallener, dem Trunk ergebener, arbeitstüchtiger und auch gegen Frau und Kinder gemaltigter Mensch, wurde dann doch am 22. November v. J. das Opfer des dritten Giftmordanschlages seiner Frau, die ihm eine starke Dosis Gift verabreichte. Die Verurteilung erfolgte und ihm zum Trinken anmietet wurde. Der Tod des Mannes trat bald darauf ein. Als die in der jetzigen Hauptverhandlung vor dem Sondergericht als Zeugin ersehene Frau davon hörte, schloß sie Verdrach und errietete die der Polizei Anzeige, so daß es nunmehr zur Aufklärung aller Einzelheiten des heimtückischen Giftmordes kam.

## London hat an Tschungking: Kein Angriff

Neue Hilfskräfte Tschungking — Platonische Versprechungen der Platonisten

F.K. Stockholm, 7. Juli. Der Jahrestag des Beginns der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Japan und dem durch Tschungking repräsentierten China ist sowohl für Tschungking wie für seine Verbündeten Anlaß zu theatralischen Gesten an angeblich loyale Waffen- und Geistesbrüderlichkeit wie aber auch für befehlige Verwagungen.

In London hat man a. B. nicht veräuert, eine Kundgebung anzubereiten, die dokumentieren sollte, daß England sich in jeder Hinsicht mit Tschungking-China verbunden fühle. Dennoch ist der Kommentar, mit dem der Sprecher des Londoner Rundfunks diese Veranstaltung verurteilt, in mancherlei Hinsicht, beachtenswert. Er verständigte zwar, daß Großbritannien entschlossen sei, solange Krieg zu führen, bis Japan aus China vertrieben sei und es Tschungking auf jede erdenkliche Weise

## Clanewitz in den USA. nicht gemeldet

Die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt

Stockholm, 7. Juli. Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „Hollis Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine verkürzte Übersetzung des Buches „Der Krieg“ des deutschen Generals von Clanewitz herausgab. Kurz nachdem das Buch im Buchhandel erschienen war, erhielt der Verlag von der Redaktion des nachfolgenden Nachschlagewerkes „Who is who?“ einen Brief, in dem die Redaktion des Nachschlagewerkes um die Adresse und die Personaldaten von v. Clanewitz bat, da man ihn mit in die nächste Auflage einbeziehen wolle. Der Buchverlag antwortete, daß er leider mit der Adresse des Generals von Clanewitz nicht dienen könne, da dieser bereits im Jahre 1881 gestorben sei.

Wenige Tage später erhielt der Buchverlag einen neuen Brief, diesmal von der Polizeibehörde. Es ist uns zur Kenntnis gekommen, daß ein Verfasser namens von Clanewitz ein Buch in Ihrem Verlag herausgegeben hat.

## Clanewitz in den USA. nicht gemeldet

Die Unkenntnis der Nordamerikaner über die außeramerikanische Welt

Stockholm, 7. Juli. Der „Manchester Guardian“ berichtet nach einer Londoner Eigenmeldung von „Hollis Dagblad“, daß ein nordamerikanischer Verlag kürzlich eine verkürzte Übersetzung des Buches „Der Krieg“ des deutschen Generals von Clanewitz herausgab. Kurz nachdem das Buch im Buchhandel erschienen war, erhielt der Verlag von der Redaktion des nachfolgenden Nachschlagewerkes „Who is who?“ einen Brief, in dem die Redaktion des Nachschlagewerkes um die Adresse und die Personaldaten von v. Clanewitz bat, da man ihn mit in die nächste Auflage einbeziehen wolle. Der Buchverlag antwortete, daß er leider mit der Adresse des Generals von Clanewitz nicht dienen könne, da dieser bereits im Jahre 1881 gestorben sei.

Wenige Tage später erhielt der Buchverlag einen neuen Brief, diesmal von der Polizeibehörde. Es ist uns zur Kenntnis gekommen, daß ein Verfasser namens von Clanewitz ein Buch in Ihrem Verlag herausgegeben hat.

## Kinzig aufgelegt:

Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz zu einem kurzen Dienstbesuch im Gau Tirol-Sonnboden. Gauleiter Hofer begrüßte den Reichsleiter in Seefeld, wo sich Dr. Seydewitz von dem Woblerger bei der dort in Urlaub befindlichen Panzerarbeiter und Panzerjäger überzeuge. Auf der Geburtsfeier des Sohnes von Dr. Seydewitz im Rahmen einer Feierngswoche der Adolf-Hitler-Schule Einblicke in das wissenschaftliche Können der Schüler und in die übrigen Ergebnisse der Erziehungsarbeit an der Jugend.

Der zumunische Unterrichtsminister Professor Dr. Petrovici beendet seine Deutschlandreise, auf der ihn Reichsorganisationsminister Luft begleitete, nach Besuchen von Berlin, München und Salzburg mit einem Aufenthalt in Wien, wo er Reichsorganisationsminister Seydewitz empfangen wurde.

Der bürgerliche zumunische Gesandte in Berlin, Anoul Woff, verließ heute die Reichshauptstadt.

Der deutsch-japanische Kultur- und Wissenschaftsausschuss hat am Donnerstag in der Besprechung des Reichsorganisationsministeriums die Beschlüsse des Ausschusses angenommen. Prof. Dr. Eyr, zu seiner fünften Vollendung im Bundesratsrat des Auswärtigen Amtes zusammen.

Der neapolitanische Gesandte in Sofia, Francesco Giorgio Mameli, wurde am Dienstag von König Boris III. in Audienz empfangen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der griechische Arbeitsminister Origorakis ist zurückgetreten. Das Arbeitsministerium hat vorläufig der Innenminister übernommen.

Japan wird von Monat zu Monat „kürzer“. Schreibt die USA-Beitrag „Post“, Sachverständige der Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß Japan nicht durch Flotten- und Luftstreitkräfte allein besiegt werden könne. Japan habe jetzt mehr als fünf Millionen Mann unter den Waffen und könne mehrere Millionen mobilisieren.

Unkrautliche Werten und Todsünden sind, wie die „Times“ berichtet, derartig mit Schiffreparaturen überlastet, daß an Neubauten, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, nicht gedacht werden kann. Seit 1941 wurden, wie die „Times“ abschließend mitteilt, auf australischen Werften nur sechs kleinere Schiffe für die australische Kriegsmarine neu gebaut.

Grand weißt zum 40. Jahrestag in Washington. Nach einer Neumeldung gab das Weiße Haus bekannt, daß General Grand Roosevelt am Mittwoch einen Besuch abstattete.

Ein Erdstößchen ereignete sich am Montag im nordwestlichen Westfalen-Gebiet. Zwischen 20 und 21 Uhr begann die Erde am Westfalen-Platz, einige Kilometer von Nord entfernt, zu rütteln. Ein Wohnhaus wurde vollständig zerstört. Der Erdstößchen erstreckte sich über ein großes Gebiet, so daß auch einige kleinere Gebäude und etwa 20 Kraftwagen, die in der Nähe standen, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Verletzte kamen dabei, bis auf einen Mann, der offenbar verunglückt ist und bisher noch nicht gefunden wurde, nicht ernsthaft zu Schaden.

Zwei Todesurteile in einem Giftmordprozess. Strasbourg. Vor dem Sondergericht Strasbourg hatten sich kürzlich die 40jährige Ehefrau Louise Keller als Offendin und der 42 Jahre alte Eugen Meyer als Strahrgewer wegen Giftmordes zu verantworten.

Die Hauptverhandlung ergab im einzelnen erschütternde Bilder der Verirrung menschlicher Leidenschaft und vermittelte traurige Einblicke in die Abgründe der menschlichen Seele.

Die Angeklagte Keller, Mutter von insgesamt 12 Kindern, von denen heute noch acht leben, tötete zweifelslos auf Verleiten des Meyer ihren Ehemann nach rund 23jähriger Ehe. Beide Angeklagten, die sich bereits vor Jahren kennen gelernt und auch schon damals ehedem Beziehungen zueinander unterhalten hatten, trafen sich im Sommer des vergangenen Jahres wieder und kamen bald darauf überein, den Mann der Keller durch Gift zu beseitigen. Mit den gegenseitig gefaßten Plänen waren sie sogleich völlig einverstanden. Zu diesem Zweck besorgte sich Meyer auf seiner Arbeitsstelle Gift, das er sich durch Diebstahl aneignete und einen Teil davon der Keller übergab. Zu der gleichen Zeit handelte Meyer, ein vollkommen gemütsstumpfer, innerlich halsloser und auch geistig primitiver Mensch, auch noch zu einer anderen verheirateten Frau in intimen Beziehungen. Der Angeklagte trug sich nun mit der Absicht, entweder den Mann der in der Hauptverhandlung als Zeugin vernommenen Frau oder den Ehemann Keller durch Gift beseitigen zu lassen. Als er der Zeugin von diesem Vorhaben Kenntnis gab und ihr zu diesem Zweck ebenfalls eine bestimmte Menge des getölpelten Giftes übergeben sollte, lehnte diese das Ansuchen ab. Deshalb erließ er in der Angeklagten Keller, die ihm sexuell vollkommen hörig war, ein willkürliches Werkzeug zur Ausführung des Planes, mit dem diese ja von Anfang an auch bereits einverstanden gewesen war. So schritt sie im Epilherbe des vergangenen Jahres zur Verwirklichung der Tat, die aber zunächst zweimal ohne Erfolg blieb. Der Mann der Angeklagten, Albert Keller, erlitt durch ein äußeres Versehen gleiches Verunfallener, dem Trunk ergebener, arbeitstüchtiger und auch gegen Frau und Kinder gemaltigter Mensch, wurde dann doch am 22. November v. J. das Opfer des dritten Giftmordanschlages seiner Frau, die ihm eine starke Dosis Gift verabreichte. Die Verurteilung erfolgte und ihm zum Trinken anmietet wurde. Der Tod des Mannes trat bald darauf ein. Als die in der jetzigen Hauptverhandlung vor dem Sondergericht als Zeugin ersehene Frau davon hörte, schloß sie Verdrach und errietete die der Polizei Anzeige, so daß es nunmehr zur Aufklärung aller Einzelheiten des heimtückischen Giftmordes kam.

Das Sondergericht Strasbourg verurteilte die Keller und den Meyer wegen gemeinschaftlichen Giftmordes zum Tode und erkannte ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Guss, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

# Bombenwalzen zerschmettern Feindflugzeuge

### Stukas unter Jagdschutz greifen an. — Sturz aus schützenden Wolken — Sowjetjäger schon im Start vernichtet

Von Kriegsberichterstatter Johan Schulze

PK. Seit einigen Minuten haben wir die Kammwolken erreicht. Der Verband der Stukas fliegt freudig und immer wieder freudig zwischen weißen Wolkengiganten. Es fliehet aus wie in einer überdimensionalen Tropfsteinhöhle voller Stalagmiten oder wie in einem Hauptbahnhof auf einer der windgepeinigten Gassen des Miessengebietes. Formen in bizarren Gestalten bieten der Phantasie immer neue Anreize. Ganze Gebirgsmassive stehen nun wieder da. Zwischen ihren Schichten hängen Wolkentreifen. Dann wieder reißt sich eine Allee tollender Säulen ins Ungemeine. Dazwischen türmen die Ju 87 herum.

#### Überall neue Schwärme von Me 109

Schnelle Flugzeuge biegen um die nächste weiche Ecke. Klirrt und beharrlich fliegen sie ihren Kurs. Unser Jagdschutz hat sich eingekleidet. Nur man die ersten Jäger entdeckt hat, findet das umherfliegende Auge dauernd neue Schwärme von Me 109. Welche Kampfpläne kommen hinzu. Unablässig umkreisen alle diese Flugzeuge den Verband der Stuka. Sie bedecken ihn von allen Seiten gegen eventuelle Jagdangriffe ab.

Das ist gut so. Wir sind bereits über Feindgebiet. Wir warten darauf, daß plötzlich hinter irgend eine Wolke ein Sowjetjäger auftaucht. Richtig sind die Me 109 zu seinem Empfang bereit. Die Wolkensicht verleiht ja zu einem Überwachungsangriff. Noch einmal dreißig Kilometer und wir sind am Flugplatz. Still und friedlich liegt das Land. Keine Menschenleere ist zu sehen. Nur irgendwo im Innern warnt eine leise Stimme, dem Frieden nicht allzu sehr zu trauen. Späherer hängt das Me 109 im Dreifach. Der Störungsriegel liegt längst schon auf „Feuer“.

#### Und nun geht der Tanz los!

Jetzt sind wir in Zielnähe. Die Wolken hängen bis auf dreihundert Meter hinunter. Wir müssen nach unten. Hinten verschwinden wieder über ein paar Jäger durch ein Wolkensloch. Die Ju 87 sehen zum Gleitflug an. Langsam kurven und biegen fliegend geht es durch die Wolkentäler abwärts. Vorn liegt der Flugplatz. Eine Straße läuft daran entlang. Nicht an dieser Straße liegt der Flugplatz. Das ist das Ziel. Raum das man es erkennen konnte, zieht der Verbandsschwarm aus ihnen wieder an. Die Wolkendeckung wird einweilen noch nicht preisgegeben. Der Sturz vom Flug her entzogen, fliegen wir wieder an Annullustürmen entlang. Ein riesiger Wolkensog schiebt sich mächtig zwischen Verband und Ziel. Er kommt hergend gelegen. Wie die Jäger seltsam Jugendtraum-Abendens fliegen wir links herum. Als erster löst der Kommandeur ins Freie hinaus. Die Ju wird angegriffen. Der Flug kommt schnell näher. Jetzt liegt er unter dem ersten Sturzkampfflugzeug. Sturz! Und nun geht der Tanz los!

Wohlgeordnet fliegen Flugzeuge, ein- und zwei-motorige, höher unten in den Splitterbogen. Dazwischen fliehet aber bei weitem nicht aus, alle Maschinen zu fassen. Zwischen ihnen haben noch mehr ihren Platz gefunden. Und hoch darüber hängen nun die deutschen Stukas.

Nach rechts ausweichend greifen auch die leichten Kampfflugzeuge an. Unten führen schlafende Jagdmaschinen. Es sind unsere Messerschmitt, die vorhin als erste durchstießen. Die Stuka fliehet. Alle Kaliber sind vertreten.

Bomben fallen. Schwere Brocken ralen zur Erde. Dagegen hilft auch keine Splitterboze. Der wirksam eingedachte Raum ist zu groß. Einige von den kleinen Bomben fallen zwischen die Schutzwälle. Und das genügt dann schon, um eine abgeteilte Maschine für lange Zeit zum unbrauchbar zu machen.

Mit grelleren Feuerstein und blassen Rauchwolken greifen die schweren Bomben. Ein Gewitter zuckender Blitze spritzt von den Einschlagstellen der leichten Bomben her. Langsam wandert die Walze der Explosionen von der rechten Stiegeplanke zur Mitte hinüber.

Die schwere Stuka spritzt schwarze Sprengwolken zwischen den Stukas unter die Wolken. Perlend steigen die Rauchfahnen der leichten Kaliber herauf. Ein Vortreffler reißt einer Ju 87 ein Stück aus der Landelappe heraus.

Splitter und Trümmer legen umher. Schimmernd, wie poliert stehen die noch nicht getroffenen Feindmaschinen am Boden. Groß und rot leuchten ihre Sonnentürme. Eine

schwere Bombe schlägt mitten in eine Bore hinein. Vortreffler! Splitter und Trümmer fliegen. Rauch quillt hoch und fort in das Flugzeug. Unsere Staffeln greift als letzte an. Es ist wie ein Komplettes, aber wohlbedachtes Mädelchen. Und währenddessen wundert die Bombenwalze langsam weiter nach der linken Seite hinüber. Unsere Staffeln fliehet sie weiterrollen. Hinter ihr folgt der graue Vorhang aufgewirbelter Erde. Bald ist der ganze Flug davon verschlungen.

Vor einigen Tagen wurde ein anderer Flugplatz angegriffen. Dort waren über hundert feindliche Flugzeuge gemeldet worden. Das Luftbild zeigte vollbesetzte Boxen. Auch dort wurde unter starkem Jagdschutz und zusammen mit leichten Kampfflugzeugen angegriffen. Die leichten Kampfflugzeuge folgten. Die leichten Kampfflugzeuge folgten. Die leichten Kampfflugzeuge folgten.

an. Noch ehe sie zum Abheben kamen, hatten die Bomben sie erreicht. In schneller Folge lud eine Ju nach der anderen ab. Mehrere Vortreffler schwerer Bomben jagten Feindmaschinen in die Luft. Fest flüchteten die auf dem Platz wartenden Soldaten in die Splittergräben.

#### Wie die Habichte stießen die Jäger herab

Die Jäger fanden ihre Ziele, als auf einem kleinen Platz in der Nähe gleich zu Beginn des Angriffes drei oder vier bolschewistische Jäger starteten. Wie die Habichte stießen die Me 109 darauf und verwickelten die gekarteten Rotzürne in einen Luftkampf. Die kamen überhaupt nicht an den Bombenverband heran. Die ganze Abwehr blieb auf der Flak sitzen. — Das war das Bild zweier Flugplatzangriffe. Welt im Feindhinterland wurden die sowjetischen Staffeln angegriffen und mit Bomben aller Art eingedacht. Immer mit mehr dem Gegner schlagend benutzten, daß Masse allein gar nichts, daß Können und Kampfmoral alles ist und erreicht!

# 7000 Meter ohne Fallschirm

### Ungewöhnliches Erlebnis eines Jägers, der vom Himmel fiel

Von Kriegsberichterstatter Werner Kark

PK. Zum zweiten Male greift der Oberfeldwebel mit seiner Messerschmitt 110 den dicht geschlossenen Verband amerikanischer Kampfflugzeuge an. Der Feind fliehet über See bereits in Küstennähe.

Die letzte Reihe im Pull ist schon hart angehalten. Drei Boeings gehen jetzt, als der Flugzeugführer wieder herein ist, nach unten weg. Er drückt nach, gemüht höchste Fahrt und feuert aus guter Schußposition. Gleichzeitig schießt der Gegner. Auf sämtlichen Heckständen bliehet es gefährlich auf. Der Oberfeldwebel geht im Sturz durch die rasende Abwehr.

Pflichtlich trifft ihn ein harter Schlag. Eine Flamme verläßt ihm die Augenbrauen, münder Schmerz in der Schulter, eine dumpfe Explosion hinter ihm in der Kabine und züngelnde Flammen unter seinem Sitz. Vergebens zerrt er am Steuerknüppel; das Flugzeug läßt sich nicht mehr aus dem senkrechten Sturz in die Horizontallage bringen. Es ist alles aus, denkt er sofort. Das Kabinenfach ist längst abgeworfen. Mit letzter Kraft hemmt er sich vom Sitz hoch, schiebt sich Zoll um Zoll

aus der Maschine, hängt mit Kopf, Brust und Armen im atemberaubenden Fahrtwind und spürt dann mit Entsetzen, daß sein Fuß eingeklemmt ist.

Als er wenige Sekunden später schon frei im Raum schwebt und hilflos rudert, sich dauernd überlagert, mit höchster Geschwindigkeit hinunterstürzt, begriff er plötzlich, daß Flugzeug muß sich zu seinem Glück gebreht haben. Der Sog hat ihn aus seiner Fessel gelöst. Er kann sich jetzt mit dem Fallschirm retten.

In 8000 Meter hat er angegriffen. In 7000 Meter wurde er abgeschossen. Als er die Kabine verließ, schnürte ihm der Luftdruck die Kehle zu. Jetzt hat er Atem und Bruststein wiedererlangt. Wertvoll — wie klar sind die Gedanken in solch einer Rage! Er weiß genau, daß er den Fallschirm noch nicht lösen darf. Wenige Minuten in diesen sauerstoffarmen Luftschichten können ihm das Leben.

Noch während des ersten rasenden Sturzes, da er seiner Glieder nicht mehr mächtig ist, durchfährt ihn ein neuer, eisiger Schreck. Will



Von der Münsterstr.

Jenseits des Mius verliert sich das Land in die Steppe. Auf leichten Anhöhen liegt ein Teil der deutschen Stellungen, von denen aus dieses MG. ein ausgezeichnetes Schußfeld hat. PK-Kriegsberichterstatter Caspar (Sch.)



Auch der Südosten Europas ist gesichert

Panzerpflanzung am Galerias-Bogen in Saloniki.

(PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Schlickum, HH., Z.)

das Verhängnis denn kein Ende nehmen? An seiner Schulter quillt es heiß heraus. Das muß Schützmittel sein! Ein Streifschuss wird den Schirm angriffen haben. Erst als ihn die Luft zu tragen beginnt und sein Körper nicht mehr so hilflos herumgewirbelt wird, kann er ruhiger überlegen. Er wird dennoch am Griff zucken. Das ist seine letzte Rettungsmöglichkeit.

Immer näher kommt die Erde — See, Rüste, Land, Felder und Wälder. Wie deutlich nimmt er alles wahr und wie sicher arbeitet noch sein Hirn! In diesen Schichten kann er nicht mehr der Höhenkrankheit erliegen. Langsam taufen sich seine Finger an die linke Hüfte vor. Mein Gott — wo ist der Griff? Seine Hand fahnt ins Leere. Die etwas locker gefüllten Gurten müssen sich verhalten haben. Unerschütterlich ist der Griff. Er kann den rettenden Schirm nicht ziehen.

Er ist noch immer bei klarer Besinnung nachzulaufen von Meter bodenlosen Sturzes. Immer schärfer werden die Konturen der Landschaft unter ihm. Sein Blick wird magisch angezogen von einer Mühle auf der nahen Insel. Er sieht, wie sie ihre Flügel dreht, ungerührt von Krieg und Not und Tod. Die Mühle ist das Leben...

Noch einmal, aber nun mit verzweifelter Kraft, greift sein Arm um die Hüfte herum. Noch tausend Meter vielleicht — dann ist es zu Ende! Er blickt herab auf die leichte Dünung des Meeres, sieht noch scharfer die Umrisse der Mühle, erkennt Häuser, Wege und Stege auf der Insel — jetzt, jetzt muß es geschehen! Mächtig hebt sich ein mächtiges, überausendes Fremdengefühl in ihm hoch. Er hat den Griff gepackt und zieht und zieht. Öffnet sich der Schirm?

Wie von einem Reißhieb wird er getroffen. Tief graben sich die Gurten in den Körper ein. Im trählenden Weib aber spannt sich die Seile über ihm. Einmal, zweimal pendelt er in den Seilen — dann taucht er schon ein ins kalte Wasser. Und ist sich dann vom Schirm knapp fünfzig Meter neben ihm liegt ein breiter, schwarzer Deckel auf dem Meer. Brautleite schwimmen umher. Das ist sein Flugzeug. Vor ihm treibt ein heller, gelber Punkt. Jetzt erinnert er sich: Die Schwimmweste muß sich vom Körper gelöst haben, als er den Schirm öffnete. Als er sie schwimmend erreicht und die Weste packt, erkennt er, daß ein Streifschuss sie aufgerissen hat. An einer Stelle quillt es heiß heraus. Nicht sein Fallschirm — die Schwimmweste wurde also getroffen.

Ein Fischerboot nimmt ihn später auf. Die Insassen hatten am Boden dem Luftkampf folgen können. Sie standen vor der Mühle auf der Insel, laßen, wie sich aus der brennenden Maschine ein dunkler Punkt löste und warteten lange Zeit atemlos, mit klopfendem Herzen darauf, daß sich der Fallschirm öffnete. „Wir hatten längst die Hoffnung aufgegeben“, sagten sie. „In zweihundert Meter mag es dann doch geschehen sein.“

Der Oberfeldwebel feierte an diesem Tage Geburtstag. In diesem Tag vor 27 Jahren schickte ihm die Mutter das Leben.

#### Zweikampf im Vorfeld der Küste

PK. Als die Männer des Hafenschußbootes sich den Schweiß von der Stirne wuschen und die Stahlhelme wieder mit der leichten Bordmütze vertauschten, da meinte einer, das ganze Gefecht erinnere ihn an seine Kinderträume, an den Vogel Nohus, der sich menschliche Opfer holte. So ein Zweikampf zwischen Boot und Flugzeug sei, wenn auch beinahe alltäglich, so doch etwas Ungeheuerliches, und gleiche irgendwie einer tödlichen Auseinandersetzung zwischen Ummeltreibern des Wassers und der Luft.

Wie ein Raubvogel, so verhielt beim Morgenrauschen ein britischer Aufklärer seinen Kopf und zog auf Meer hinaus. Mit gefährlichen Flängen, gemächtigten Schwingen und einer labhaften Geschwindigkeit trieb der Riesenvogel, von tiefgelegenen Wolkenschichten zeitweilig völlig verdeckt, niedrig über das Wasser der Handrücken Küste zu. Weit konnte er im Halbdunkel nicht sehen. Leichter war es für die Bedrohten, die Gefahr auszumachen und sich gegen den Angreifer zu wappnen, den sein Bruggen verriet, bevor er noch in Sicht kam.

Wenn es im Kanal hell zu werden beginnt und die Wache beendet ist, dann haben es die vielen kleinen Hafenschußboote im Häfen vorfeld allig, in ihre Häfen zu gelangen. Denn wer bei Tage auf See entdeckt wird, muß damit rechnen, die Besatzung der Booten zu werden. Die rasch rufen sie Hilfe herbei, um sich dann von allen Seiten auf die Verneigung zu fützen und sie bis zum Untergang zu beharren! Langsame, schwer bemessliche Boote sind ja von vornherein im Nachteil.

Es gab daher den Männern des Hafenschußbootes, das an diesem Morgen im Halbdunkel seinem Hafen zutrieb, einen Stich, als der Ausguck plötzlich „Riesengalar!“ brüllte. So gleich aber griffen sie nach ihren Stahlhelmen und zimmten zu den Waffen. In einer Höhe von 20 bis 30 Metern und einer Entfernung von einigen hundert Metern schmeißte das Ungestüm feilab vorbei, stieg hoch und landete. So das nicht aus wie der Flug eines riesenhaften Raubvogels, der sich anstreckte, ein Opfer zu schlagen? Genau so jagte das britische Flugzeug im nächsten Augenblick auf das kleine Boot zu, feuerte aus sechs Rohren und zog in vielleicht nur zehn Meter Höhe dröhnend über die Angegriffenen hinweg.

Wieder trieb der Riesenvogel in die Küste und umkreiste das Schiff. Dann führte er sich ein zweites Mal darauf, mit Bomben und Vorkampfen. Allein, das Glück war bei den Männern auf dem Boot, die indes mühsam hinter ihren Maschinengewehren und den kleinen Geschützen standen und sich auch dann noch wehrten, als das Ungeheuer donnernd auf sie herabschielte, so, als wollte es sie alle zermalmen. Nochmals flog der gewaltige Räuber eine Schleife, um zum dritten Male aus den Wolken kommend das Schiff dort unten anzufallen. Dann aber hatten ihn die furchtlosen Männer mahnwund geschossen. Wie schwebendes Bild flüchtete er mit einer Rauchfahne in das Wolkendickicht. Gegen Mittag trieb an der Küste ein Schleichboot an, auf dessen Boden ein toter Oberfeldwebel lag. Seine Uhr zeigte fünf Uhr zehn. Kriegsberichterstatter Franz Obermaier.

# Der Engel

Alle Rechte vorbehalten. C. Duncker Verlag, Berlin

## auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(18. Fortsetzung)  
Sie hatte ihren Mund halb geöffnet. Sie sah unendlich verwundert aus. Sie begriff nicht im geringsten. „Ein ganz bestimmtes Kind? So plötzlich. Du hast nie derlei erwähnt. Für wie lange denn?“

„Ja, verzeiht du denn nicht?“ rief Wendel leise, erregt, und sah sie an beiden Schultern. „Verzeiht doch, Melanie! Es ist mein Kind. Ja! Ein Jungel! Ich habe einen Sohn.“

„Ah, Wendel!“ Sie lachte betreten. Das ist doch nicht wahr. Das kann doch nicht wahr sein.“

Wendel ließ sie los. „Es muß aber doch wohl wahr sein“, sagte er. „Ich glaube nicht, daß sie gelogen hätte. Sie machte nicht den Eindruck.“ Er sah Melanies satzunglosen Ausdruck und fuhr höflich fort: „Das Mädchen, meine ich natürlich. Die Mutter.“

„Das Mädchen — ah, und am Sonntag sagtest du mir, du hättest nie eine Frau vor mir geliebt!“ Sie brach, als sie verstand, sofort in Tränen aus, weinte auf wie ein Kind, dem man die Wuppe gekroben hat.

„Wenn wir den Jungen zu uns nehmen wollen, dann wird uns nichts anderes übrig bleiben.“

„Müssen wir denn den Jungen zu uns nehmen?“ fragte sie.

Er sah auf ihren kleinen, kahlen Hut hinunter und auf das braune Haar, das unter seiner Krone herabquoll und im Mondlicht wie Kupfer glänzte. „Das heißt also, daß du ihn nicht haben willst.“

„Kannst du das nicht verstehen?“ Er verzog seinen Mund. „Doch, ich verstehe.“

„Es gibt sicher einen anderen Ausweg. Die Frau gibt ihren Jungen doch wahrheitsgemäß überhaupt nicht her.“ Wendel... Sie trat dicht vor ihn hin. „Wendel! Es ist das Kind einer fremden Frau — du leibst sie nicht mehr, sagtest du —, es soll nicht zwischen uns stehen. Vergiß es. Gib den Leuten Geld und dann vergiß. Du hast ja auch bisher gelebt, ohne davon zu wissen.“

„Aber jetzt weiß ich davon“, erwiderte Wendel.

„Ja, natürlich. Aber man kann doch auch vergessen. Vergessen! So höre doch! Schau mich an! Ich will dich mit niemandem teilen!“ Er starrte vor sich hin. Eine ganze Weile. Schweigend. Dann sagte er, als spräche er mit sich selbst. „Es ist so selbst, plötzlich zu wissen, daß es ein Kind gibt, das einem vielleicht ähnlich sieht. Es sieht vielleicht aus wie ich. Es hat etwas von meiner Art. Ich finde den Gedanken so merkwürdig...“ Er hob den Kopf. „Aber ich glaube, wir müssen nach Hause gehen. Dies alles sind Dinge, mit denen man nicht in einer Sekunde fertigwerden kann. Ich nicht und du auch nicht. Dein Vater wird warten.“

Sie gingen ohne weitere Worte die leicht ansteigende Straße hinauf und zum Bahnhof, mußten dort zehn Minuten warten und sahen still im Abteil. Nur einmal, als sich der Zug schon dem Bahnhof Langfurt näherte, ließ sich Melanies Hand zu Wendel hinüber, eine kummern Anteiligkeit gleich, die er indes nicht

beachtete. Dann schritten ihre Füße über das Pflaster der Schlageterstraße, über den Markt, durch den Fischalter Weg. Über den Bünnmen hing der Mond immer trübener.

Vor dem Eisengitter des Parks verhielt Wendel. „Soll ich noch mit hinaufgehen?“ fragte er.

Melanie kam zu keiner Antwort. Von der Terrasse herab rief das Mädchen Lucie: „Herr Jurgelreit! Herr Jurgelreit! Gehen Sie nicht weg! Kommen Sie. Bitte, herein!“ Man sah, wie sie ins Zimmer zurücklief, achte, daß sie durch die Wohnung rannte, und dann erliefen sie schon auf dem Parkweg, eilte mit flatternden Röcken zum Gartentor. „Herr Jurgelreit, wir warten schon drei Stunden darauf, daß Sie zurückkommen! Es ist ein Telegramm gebracht worden, als Sie weg waren.“

Ein Telegramm? An die Adresse bei Melanies? Das konnte nur von der Truppe sein, bei der er die Adresse im Fischalter Weg hinterlassen hatte. Er rief es hastig an.

Er hatte recht. Sofort zur Truppe zurückkehren, fand da. Spätstens Eintreffen Mitt- und Regimentsadjutant. Wendel faltete das Telegramm auf. Schlagartig war alles abgefallen, was ihn an diesen Tagen beunruhigte. Er ging auf das Haus zu. Melanies Vater stand unten an der Tür. „Etwas Wichtiges?“ fragte Melanies. „Oder nur ein Glückwunschtelegramm?“

„Ich muß zur Truppe zurück.“ Melanie lehnte sich an die Türschwelle. „Wendel!“

„Sofort!“ fragte Melanies und sah auf die Uhr. „Der Abendbesuch nach Berlin ist seit zwei Stunden fort. Du kommst erst morgen früh fahren.“

„Ich muß morgen abends spätestens bei der Kompanie sein.“

„Wie willst du das machen?“

„Ich will einmal mit der Bahnhofsankunft telefonieren.“ Wendel ließ die Kreppe hinauf. Die Wohnungstür stand offen.

Als Melanies mit Melanie den Salon betrat, kam ihnen Wendel schon entgegen. „Wenn ich mich beeile, bekomme ich jetzt noch einen Personenzug nach Dirschau. In Königsberg geht etwas nach elf Uhr der D-Zug Schweidmühl-Berlin ab. Er kommt über Dirschau. Ich werde ihn in Dirschau erreichen.“

Wendel nickte. „Wenn du morgen früh schon in Berlin bist, kann es klappen.“

„Recht wohl“, sagte Wendel.

Wendel gab ihm die Hand. „Komm uns gut wieder heim“, sagte er hinaus.

Melanie hatte sich gelacht. „Wendel!“ sagte sie leise. „Wendel, komm bald wieder, wir wollen doch Hochzeit halten...“

Wendel umarmte sie hastig. Er küßte sie festig, so daß ihre Worte erlöschten, ließ sie los und rannte schon die Treppe hinunter. Er mußte ja auch noch ins Hotel, seine Uniform anziehen. Er war schon weg, als Melanie ihm nacheilte. Seine Schritte flatterten breihaft über die Matten des Fischalterwegs, als sie im Park angelangt war. Da blieb sie hilflos und ermahnt stehen, unter den hohen, dunklen Bäumen, durch die das trübene Mondlicht fierte.

Zwölf Tage später begann der Kampf gegen Rußland.

Die Stadt stand unberührt unter dem heißen Sommer und unter den Regentagen des Herbstes. Draußen, im Freizeiten, kamen die Schiffe und gingen. Die Werften arbeiteten Tag und Nacht. Es war eine Welt für sich, in die nur wenige hineinliefen. Das Wasser der Weichsel lag still zwischen dem Penningort, dem Schwarz und Grau der Schiffe, zwischen den dunklen Dächern und Anlagen. Die Masten und Rahmbeume der Schiffe und die Kräne der Werften waren wie Griffe, die täglich neue Zeichen in den Himmel malten, nicht lag still.

(Fortsetzung folgt)

Gerade auf Dich kommt es an!

Gewissenhafte, unermüdete Kleinarbeit ist die Geheimformel jeder großen Leistung. Sie steht unerschütterlich hinter technischen Meisterwerken, hinter Maschinen und Instrumenten, hinter bahnbrechenden wissenschaftlichen Erkenntnissen, hinter jedem großen Erfolg im Lebenskampf des einzelnen und im Lebensstempel der Völker.



Leben und Tod verbunden, um den größten Einsatz kämpfend, den es für ein Volk gibt, steht es im gigantischen Kampf, vertrauensvoll auf sein bewährte Kraft und einen unbändigen Willen zum Sieg.

Jeder von ihnen hat erkannt, um welches Ziel es in diesem Ringen geht, jeder kennt den Lohn seiner Arbeit, und keiner fühlt Strapazen und Mühen. Und wo steht Du in dieser Gemeinschaft? Hast Du schon bewiesen, daß Du zu ihr gehörst und den Sinn dieser riefenhaften, kraftvollen Gemeinschaftsleistung erkannt hast?

Die Vorkriegsplanung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz gibt Dir am Samstag und Sonntag erneut Gelegenheit, Deine Verbundenheit zur deutschen Schicksalsgemeinschaft zu beweisen.

Denke daran, wenn Du Deine Spende gibst: Sei Dir ist es nur materielles Gut, das Du leicht erheben kannst — ein anderer gibt gerade in dieser Stunde als Zeichen seiner Verbundenheit Blut und Leben!

Gemeine die Höhe Deiner Spende nach diesem Gesichtspunkt, dann gestaltet sich auch diese Sammlung zu einem überaus ergiebigen Beweis der Kampfkraft und der ungebrochenen Energie unseres Volkes.

Denn gerade auf Dich kommt es an! J.B.

Kopernikus-Fest der Technischen Hochschule

Am Samstag in der Technischen Hochschule ein Vortrag des Professors der Theoretischen Physik Dr. phil. nat. habil. Franz Wolf über das Thema „Von der Welt des Kopernikus bis in die Fernen der Spiralnebel“.

Wann ist das Luftschiffbauamt zuständig?

Alle Bauangelegenheiten des Luftschiffes werden ausschließlich vom Bauamt des Reichsbürgermeisters für Luftschiffbau bearbeitet. Hierzu gehören u. a. Abzeichnungen der Keller, Mauerdurchbrüche, Notausstiege und Verbauen der Kelleröffnungen in sämtlichen Arten von Gebäuden und Anwesen mit Ausnahme der dem Verkehrszweck angehörenden Betriebe.

Der böse Wespentisch

Wespen sowie Hornissen greifen den Menschen nur in Notwehr an, daher ist es auch unklar, die durch heftiges Geräusch zu zeigen. Das beste Mittel, sie in Schach zu halten, ist eine kleine Nauphosphor. Da der Stachel einer Wespe ein allfällig wirkendes Mittel ausbleibt, behandelt man einen Wespentisch am besten mit Säure, wie etwa Essig, womit sich der anfänglich recht arge Schmerz lindern läßt.

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde der Oberleutnant Max Bordenne, Schlachthausstraße 1a, ausgezeichnet.

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters wird heute um 19.00 Uhr (Ende 21.15 Uhr) als 28. Vorstellung der Donnerstag-Vierte Emil Götts „Edelmütig“ aufgeführt.

Der Weg zu den Vermissten

Alle Anfragen sind an die Kreisstellen des Deutschen Rotes Kreuzes zu richten

Es ist irrig, wenn Angehörige Vermisster nach umlaufenden Gerüchten annehmen, diese oder jene neutrale Macht oder Gesellschaft des Rotes Kreuzes im Ausland seien in der Lage, Nachrichten zu vermitteln oder Erfindungen einzuziehen. Auskünfte erteilen grundsätzlich die Kreisstellen des Deutschen Rotes Kreuzes. Nachdrücklich sei deshalb folgendes festgelegt:

- 1. über den Verbleib von verwundeten, erkrankten und vermissten Soldaten,
2. Ermittlungsergebnisse nach der Begräbnisliste von Gefallenen,
3. Briefverkehr mit Kriegsgefangenen werden, falls sie an eine Kreisstelle des DRK gerichtet wurden, von dort aus ordnungsgemäß an die zuständigen Landesstellen zur Bearbeitung weitergeleitet.

Sind bei uns Erdbebenkatastrophen möglich?

Was der Fachmann dazu meint

Der Württembergische Erdbendienst teilt mit: Ähnlich wie nach dem großen Erdbeben am 18. November 1911 dauert auch diesmal nach dem beiden großen Erdbeben am 2. und 28. Mai die rege Erdbendienstleistung im Gebiet der Südwelt noch monatelang fort. Dem Hauptbeben folgten genau wie damals eine große Anzahl von Nachbeben meistens schwächerer Natur, unter denen sich auch ein stärkeres befand.

Im „Karlsruher Schwarzwald“

Augenblicksbilder von einer Abtal-Wanderung

Die Grenze, die zwischen Frauenalb und Herrnsalb Baden und Württemberg trennt, ist den Karlsruher Wanderern und Ausflüglern nie zum Bewußtsein gekommen, denn das liebliche Tal des nördlichen Schwarzwaldes mündet in das Weichbild der Großstadt Karlsruhe ein und ist längst zum „Karlsruher Schwarzwald“ geworden.

Ruhrwasserstände vom 7. Juli

Konstanz 808 (-1), Rheinfelden 251 (-2), Dreißach 219 (-0), Rehl 200 (-2), Straßburg 275 (-2), Karlsruhe-Maxau 426 (+0), Mannheim 308 (+-0), Caub 189 (-0).

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Ettlingen. In einem kameradschaftlichen Schießwettbewerb trafen sich Angehörige der Wehrmacht, der SA, des NSKK und des Schützenvereins Ettlingen. Geschossen wurde mit dem Militärgewehr 98, der Wölfe 08 und dem R.R.-Gewehr. Die Veranstaltung fand lebhaften Anklang bei allen Beteiligten und war getragen vom Geiste enger Kameradschaft.

Handballtreffen der Studentinnen

Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet. Wird beispielsweise bei einem Verkehrsunfall ein Mensch verletzt, so ist es eine selbstverständliche Forderung der Menschlichkeit, daß man sich des Verletzten annimmt.

Warum gelingt der Kuchen nicht?

Zum Ärger über den mißratenen Kuchen kommt noch die unnütze Kohlenverschwendung. Am Teig konnte es nicht liegen, also mal den Backofen nachsehen und alle wichtigen Stellen, besonders am Bodenblech, mit Lehm oder Schamotte verschmieren.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht! Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht!

Landwirtschaftsprüfungen im Herbst 1945

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Landwirtschaftsprüfungen, Jungbauern und Junglandwirte verfaßt nicht die Anmeldung zur Landwirtschaftsprüfung. Sie ist die Berufsprüfung für jeden, der Bauer, Siedler, Landwirt, Verwalter oder technischer Landwirtschaftlicher Beamter werden will.

- 1. Landwirtschaftslehrlinge, die das 18. Lebensjahr vollendet und eine zweijährige Landwirtschaftslehre bei einem von der Landesbauernschaft anerkannten Lehrherrn absolviert haben.
2. Landwirtschaftslehrlinge, die eine halbjährige Einberufung zu erlangen haben.

Sendboten der Heimat

Freibürger Jungen und Mädchen beladen die badischen Patentreise

Karlsruhe. Mitte Juli treten 82 Jungen und Mädchen der 33. Kampfpflicht 118 Freiburger unter Leitung von Friedel Joller die Fahrt nach dem deutschen Osten an, um die badischen Patentreise zu beladen. Die Reise geht über Berlin, Danzig, Marienburg, Deutsch-Eulau nach Remark (Westpreußen).

Worheim. (Vizepräsident der Gauwirtschaftskammer)

Worheim. (Vizepräsident der Gauwirtschaftskammer) Fabrikant Hg. Arthur Barth wurde zum Vizepräsidenten der Gauwirtschaftskammer Odenheim berufen.

Eugen. (Heimatforscher Eugen Ruf)

Eugen. (Heimatforscher Eugen Ruf) gestorben. Hier starb im Alter von 86 Jahren der Justizoberinspektor Eugen Ruf, der als verdienter Heimatforscher weiteren Kreisen Badens bekannt geworden ist.

Schleifst. (Zweimal 5 Wiltlinge innerhalb 15 Monaten)

Schleifst. (Zweimal 5 Wiltlinge innerhalb 15 Monaten) In Odenheim wurden der Familie des Landwirtes Josef Heinrich innerhalb 15 Monaten zweimal Wiltlinge begehrt. Die Familie zählt nach sechsjähriger Ehe schon acht Kinder.

Dürenberg. (Kind und Spelins)

Dürenberg. (Kind und Spelins) Die effiziente Irene Hof wollte auf einem Spiritusbad Milch aufwärmen und spülte in die Luft vorzeitig, noch bevor der Spiritus zum Kochen gekommen war.

Am schwarzen Brett

Am schwarzen Brett. Am Donnerstag, dem 8. Juli, um 10 Uhr, fand auf dem Bundesplatz ein Meeting.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



Denk jetzt im Sommer schon an den Winter! Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Warum gelingt der Kuchen nicht?

Warum gelingt der Kuchen nicht? Zum Ärger über den mißratenen Kuchen kommt noch die unnütze Kohlenverschwendung. Am Teig konnte es nicht liegen, also mal den Backofen nachsehen und alle wichtigen Stellen, besonders am Bodenblech, mit Lehm oder Schamotte verschmieren.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht! Wer jetzt sich etwas Mühe macht im Winter über diesen lacht!

Am Schwarzwald

Am Schwarzwald. Am Sonntag, dem 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Pflicht zur Hilfeleistung

Pflicht zur Hilfeleistung. Es ist ein fundamentaler Grundsatz der nationalsozialistischen Gemeinschaftsordnung, daß bei Unglücksfällen einer dem anderen die nach den Umständen erforderliche Hilfe leistet.

Handballtreffen der Studentinnen

Handballtreffen der Studentinnen. Am Samstag, am 14. Juli, findet im Hochschulsportplatz ein interessantes Handballtreffen der Studentinnen der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule und der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe statt.

Eine Hand packt das Leben

Erzählung von Georg W. Pijet

Wang übertraf den Hans Helmer... Eine Hand packt das Leben... Die Hand packt das Leben... Die Hand packt das Leben...

rebet man sich am besten mit ein paar Worten... rebet man sich am besten mit ein paar Worten... rebet man sich am besten mit ein paar Worten...

Der flüchtige, namentlich in der Heilbronner... Der flüchtige, namentlich in der Heilbronner... Der flüchtige, namentlich in der Heilbronner...

Eine Inzel schwimmt in Fett... In dieser fetten Zeit flingt die Nachricht... In dieser fetten Zeit flingt die Nachricht... In dieser fetten Zeit flingt die Nachricht...

Wasserschlamm... Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro...

Wasserschlamm... Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro...

Familien-Anzeigen

Geburten... Alfred Volker - Helga Ingeborg... Alfred Volker - Helga Ingeborg... Alfred Volker - Helga Ingeborg...

Verlobungen

Wir haben uns verlobt Irmgard Hengstenberg... Wir haben uns verlobt Irmgard Hengstenberg... Wir haben uns verlobt Irmgard Hengstenberg...

Verstorbenen

Im freudigen Hohen auf ein... Im freudigen Hohen auf ein... Im freudigen Hohen auf ein...

Waldemar Georg Haug

Staboffizier, am 10. Juni seiner schwer... Staboffizier, am 10. Juni seiner schwer... Staboffizier, am 10. Juni seiner schwer...

Pg. Hermann Fütterer

Ura-Redaktionsrat in einer Bank... Ura-Redaktionsrat in einer Bank... Ura-Redaktionsrat in einer Bank...

Pg. August Fischer

Kreisassistent der NSDAP, im... Kreisassistent der NSDAP, im... Kreisassistent der NSDAP, im...

Anton Krug

Zugführer a. D., im Alter von 69 1/2... Zugführer a. D., im Alter von 69 1/2... Zugführer a. D., im Alter von 69 1/2...

Eugen Erbacher

Lok.-Führer a. D., nach kurzer schwer... Lok.-Führer a. D., nach kurzer schwer... Lok.-Führer a. D., nach kurzer schwer...

Gustav Adolf Herrmann

Konditormeister i. R., wohlvorbereit... Konditormeister i. R., wohlvorbereit... Konditormeister i. R., wohlvorbereit...

Grete Osterstag

Schuhmachermeisterin... Schuhmachermeisterin... Schuhmachermeisterin...

Theresia Weber Wwe.

geb. Götter, im Alter von 60 Jahren... geb. Götter, im Alter von 60 Jahren... geb. Götter, im Alter von 60 Jahren...

Philipp Nonnenmacher

im Alter von 72 Jahren seit... im Alter von 72 Jahren seit... im Alter von 72 Jahren seit...

August Prues

Buchhändler, nach kurzer schwerer... Buchhändler, nach kurzer schwerer... Buchhändler, nach kurzer schwerer...

Karl Jogerst

Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs... Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs... Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs...

Marie Mast

im Alter von nahezu 23 Jahren... im Alter von nahezu 23 Jahren... im Alter von nahezu 23 Jahren...

Ida Veronika Lauinger

geb. Wipfler, wohlvorbereit, im... geb. Wipfler, wohlvorbereit, im... geb. Wipfler, wohlvorbereit, im...

Rudolf Warth

im Alter von 35 1/2 Jahren... im Alter von 35 1/2 Jahren... im Alter von 35 1/2 Jahren...

Emilie Hertweck

geb. Witz, im Alter von 45 Jahren... geb. Witz, im Alter von 45 Jahren... geb. Witz, im Alter von 45 Jahren...

Salomea Schneider Ww.

geb. von Bühren, nach kurzer... geb. von Bühren, nach kurzer... geb. von Bühren, nach kurzer...

Eise Hüb

geb. Götter, im Alter von 60 Jahren... geb. Götter, im Alter von 60 Jahren... geb. Götter, im Alter von 60 Jahren...

Apollonia Huber

geb. Kider, wohlvorbereit, nach... geb. Kider, wohlvorbereit, nach... geb. Kider, wohlvorbereit, nach...

Karl Jogerst

Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs... Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs... Vorarbeiter im Reichsbahn-Betriebs...

Heirat

Schwarzwalder-Mädel, aus schönem... Schwarzwalder-Mädel, aus schönem... Schwarzwalder-Mädel, aus schönem...

Dr. Julius Krug

ist am 8. Juli 1943 im Alter von... ist am 8. Juli 1943 im Alter von... ist am 8. Juli 1943 im Alter von...

Karl Wagner

er ist als ein Geschichtler in... er ist als ein Geschichtler in... er ist als ein Geschichtler in...

Heinrich Steiner

am 30. Juni 1943 im Alter von... am 30. Juni 1943 im Alter von... am 30. Juni 1943 im Alter von...

Stellen-Angebote

1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung... 1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung... 1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung...

Was bringt der Rundfunk?

Heinrichsgramm... 11.30-11.40... 11.30-11.40... 11.30-11.40...

Was Scheckel an Bismard schrieb

Als Viktor v. Scheckel an seinen 50. Geburts... Als Viktor v. Scheckel an seinen 50. Geburts... Als Viktor v. Scheckel an seinen 50. Geburts...

Heirat

Schwarzwalder-Mädel, aus schönem... Schwarzwalder-Mädel, aus schönem... Schwarzwalder-Mädel, aus schönem...

Stellen-Angebote

1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung... 1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung... 1. Leiter der Geschäftsbuchhaltung...

Stellen-Angebote

Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro... Buchhalterin, die in sämtl. Büro...

Stellen-Angebote

Nationalsozialistische Industriestell... suchst für Großbetrieb in mittel... suchst für Großbetrieb in mittel... suchst für Großbetrieb in mittel...

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote... Stellen-Angebote... Stellen-Angebote...

Amliche Bekanntmachungen

Freiwillig zur Kriegsmarine

Zum Einsatz im Entscheidungskampf für Deutschlands Freiheit stellt die Kriegsmarine...

Karlsruhe, Alle Baugesellenheiten

das Luftschiff werden ausschließlich von Bauführern des Oberbundes...

Baden-Baden u. Umgeb.

Baden-Baden u. Umgeb. Baden-Baden, Baden-Baden, Baden-Baden...

Kaufgesuche

Offiziershaus, gr. 1,80 (schlank), für einen Mann gesucht...

Handelsregister

Karlsruhe, für die Angaben in I keine Gewähr...

Verkehrsregister

Brotten, Vereinsregistertrag Bd. 1, OZ. 56, Unterstufeneinrichtung...

Verkäufe

Kleid, Gr. 42, bunt, reine Seide, 75,20, Strohhut, schwarz, 12,20...

Tischgrammophon mit Platten ges.

56726 Führer-Verlag Karlsruhe.

Saxophon, Tenor oder Alt Es, zu

besten gesucht, Hermann Seitz, Guggenau/Baden.

Rollfilmkamera 6x7 mit gekuppeltem

Entfernungsmesser u. groß. Lichtsensitive zu best. gesucht, 56717 Führer-Verlag Karlsruhe.

Vervielfältigungs-Apparat (Rollen),

gesucht, 56704 Führer-Verl. Khe.

Geld- u. Stahlschrank, alte, auch

unbrauchbar, geg. Hermann Seitz, gesucht, 56704 Führer-Verl. Khe.

Schreibmaschine, geb., gut erhalt.,

sucht zu kaufen, Peckin-Fabrik, Neuenburg/Würt.

Nähmaschine, gut erh., zu kauf. ges.

56683 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähmaschine, gut erh., zu kauf. ges.

56683 Führer-Verlag Karlsruhe.

Ladeneinrichtung, besteh. aus Glas-

laminierter Schränke mit Glas-

Schubladen ges. 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zwischenzähler, elektr., Regulator

und Bodenbelag gesucht, 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bücherstapel zu kaufen gesucht,

56684 Führer-Verlag Karlsruhe.

Turner gesucht, 56768 Führer-

Verlag Karlsruhe.

Kleinkalibergewehr ges. O. Cassin

Jr., Khe., Horn-Billing-Str. 6.

Picknick-Koffer für 2 od. 4 Pers. ges.

56697 Führer-Verlag Karlsruhe.

Hotkiste, verschließb., ca. 0,75 cbm

inholbar, gesucht, 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaffee- od. Gwürzmilli mit Motor,

10 Volt, auch rep.-bedürftig, 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Offiziershaus, gr. 1,80 (schlank), für

einen Mann gesucht, 56737 Führer-Verlag Karlsruhe.

Offiziershaus u. Offizierskammer zu

kaufen gesucht, Badestr. bei Khe., Adol-Hilber-Str. 24.

Luftwagen (Extensiv), Größe

1,70, gut erh., für einen Mann

gesucht, 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

RAD, Uniform und Mantel m. Gr.

Reitstiefel u. Schürzhose, Gr. 42, für

ein Mann gesucht, 56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schneidkassett, hölzern u. schw.,

Gr. 42, ges. 56704 Führer-Verl. Khe.

Brautkleid, weiß, Gr. 42, od. 44,

dingend zu kaufen od. leih. ges.

56693 Führer-Verlag Karlsruhe.

Brautkleid od. Abendkleid, gut erh.,

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenpalzmantel, Gr. 42-46, gut

erhalt. od. neu, zu kauf. ges., 56721 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damenpalzmantel, Gr. 42-46, gut

erhalt. od. neu, zu kauf. ges., 56721 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

56705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Reisemantel, schwarz, Gr. 44/46,

Gr. 42, ges. 56721 Führer-Verl. Khe.

Damenbadanzug, mod. (Wolle),

Gr. 42/44, ein- od. zweifellig, gut

erhalt. od. neu, belagend, ges.

Truhkuckchen, einige Tage

abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

Abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

11 Kücken mit Glücke gegen Enten

oder Gänse zu leihen, Leo Hays

Abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

Zwerg-Sussur-Küchen, 1/2jährig,

abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

Enlauen

Derjenige, der die beiden entlauf.

kl. Gänse milgen, hat, wird geg.

Abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

Immobilien

Einfamilienhaus od. 3-7 Z-Wohnung

in Stadt, Dorf oder abseits geleg.

Abzugeben, Truhkuckchen, Leo Hays

ATLANTIK, die heimliche Griffrä

Jugend, über 14 Jahren, Beginn

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

REINHOLD, heute letzter Tag, die

Welt, heute letzter Tag, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

SCHAUBER, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00

Durich, Skala, heute letztes Mal, die

Welt, heute letztes Mal, die Welt

3.00, 5.15, 7.30, 9.00, 11.00, 13.00